

Neben dem Antiquariat errichtete Liebermann auch einen Verlag, besonders architektonischer und kunstgewerblicher Richtung. Erweitert wurde der Verlag durch Übernahme bedeutender Restbestände der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart, welche Verbindung er seinen freundschaftlichen Beziehungen zu dem Stuttgarter Buchhandel verdankte. Unter seinen Autoren waren bedeutende Männer, wie der Direktor der Kunstgewerbeschule, Professor Hermann Göb, Professor Franz Sales Meyer, Professor Dr. Marc Rosenberg, von denen ihn nur der Letzgenannte um wenige Tage überlebte, und viele andere. Mit den Jahren war das Bücherlager so angewachsen, daß keine Räume mehr gefunden wurden, um weitere Erwerbungen unterzubringen. Als das in der Kreuzstraße gelegene Magazin einem staatlichen Neubau weichen mußte, kaufte Liebermann, der bereits mit seinem Teilhaber Inhaber des Geschäftshauses am Marktplatz war, das in der Kaiserstraße gelegene Gebäude der früheren Hasperschen Druckerei, um darin sein Antiquariatslager unterzubringen. In der Nacht vom 2. zum 3. März 1908 (Fastnachtsternabend auf Aschermittwoch) brach in dem Magazin ein Brand aus, der das ganze 4stöckige Gebäude samt dem Bücherlager vernichtete. Die Intunabeln, Holzschnittwerke, Wappen- und Turnierbücher waren darum seit alters her im feuerfesten Kassenschrank untergebracht und dieser war oft so voll, daß kein Platz für die Geschäftsbücher mehr blieb. Der Großherzog von Baden hatte schon vor 25 Jahren Liebermann für seine Verdienste um die badische Literatur den Titel Hofbuchhändler und das Ritterkreuz des badischen Ordens vom Jahlinger Löwen verliehen. Nach über 50jähriger Tätigkeit als Antiquar, Prokurist, Teilhaber und seit 1882 als Chef der Firma A. Bielefeld's Hofbuchhandlung hatte Gustav Liebermann am 1. Januar 1921 sein Geschäft an Dr. Erich Cohn verkauft. Zahlreiche Buchhändler und Antiquare verdanken Liebermann ihre Ausbildung. In erster Linie Jacques Rosenthal in München, Karl Geß in Konstanz, Wilh. August Müller in Basel und der Schreiber dieser Zeilen.

Neben seiner Tätigkeit für sein Geschäft fand Gustav Liebermann noch Zeit, für die Interessen des Buchhandels im allgemeinen zu arbeiten. So war er eine lange Reihe von Jahren Vorsitzender des Badisch-Pfälzischen Buchhändlerverbandes, der ihn nach Niederlegung seines Amtes zum Ehrenvorsitzenden ernannte. In der Reformbewegung im deutschen Buchhandel, besonders in den Jahren 1887—89 entfaltete er eine emsige Tätigkeit, als Pionier im vordersten Graben stehend. Die äußerst schwierigen Einzelunterhandlungen mit auswärtigen Mitgliedern zwangen ihn zu vielfachen Reisen im Lande, besonders vor der Ostermesse, sodaß die Abreise zur notwendigen Anwesenheit in Leipzig oft erst im allerletzten Zuge erfolgen konnte. Viele Jahre war er Vorstand im Süddeutschen Buchhändlerverein und erst bei der Generalversammlung im Juni 1925 legte er sein Amt nieder. Liebermann war außerdem noch im Vorstand des badischen Kunstvereins, im Vorstand des Kolonialvereins, im Vorstand der Karten-Kommission des badischen Schwarzwaldvereins und Vorstand des Altstadt-Bürgervereins, außerdem Ehrenmitglied der Gesellschaft Eintracht. Soweit ihn die geschäftliche Arbeit dazu kommen ließ, führte Gustav Liebermann ein glückliches Familienleben. Früh verlor er seine Frau, ein Sohn von ihm war badischer Pionier-Offizier.

Regelmäßig besuchte Liebermann, selbst als er sich zur Ruhe zurückgezogen hatte, solange es ihm seine Gesundheit erlaubte, die Pfingsttagung des Badisch-Pfälzischen Buchhändlerverbandes in Stuttgart. Seine aufrechte große Gestalt mit dem kräftigen weißen Schnurrbart glich auffallend dem Grafen Zeppelin. Sein Bildnis in genau derselben Stellung, wie sich der Erfinder des Luftschiffes hatte photographieren lassen, schmückt die im Jahre 1925 erschienene Festschrift des Badisch-Pfälzischen Buchhändlerverbandes.

Einsam verlebte Liebermann, durch Krankheit an sein Haus gefesselt, die letzten Jahre seines Lebens. Die Herbstmonate fand er Linderung in Baden-Badens heilbringenden Quellen und an schmerzfreien Tagen verbrachte er die Abende oft noch bis

nach Mitternacht im Freundeskreise. Es sind nicht mehr allzuviel Berufsgenossen und Leser des Börsenblattes, die den Verstorbenen gekannt haben, deckt doch der grüne Rasen schon viele, die ihm ihre Ausbildung verdanken, wie den erst kürzlich verstorbenen Dr. Eugen Diederichs, den Antiquar Gottlob Heß in München, den Antiquar Adolf Weigel in Leipzig und den im Buchhandel unvergeßlichen Otto Petters in Heidelberg. Mit Liebermann ist einer der letzten Antiquare vom alten Schlage dahingegangen.

Er war ein Biedermann
Und lebte seiner Pflicht,
Wer diesen Ruhm gewann
Stirbt selbst im Tode nicht.

Vom amerikanischen Buchhandel.

Von Egon Eisenhauer.

Als im Frühjahr einige New Yorker Verlage fast gleichzeitig die überraschende Ankündigung erließen, sie würden zur Hebung ihres Umsatzes fernerhin ihre Romaneinheiten dem Publikum zu dem populären Einheitspreise von 1 \$ anbieten (s. Nr. 147), sich dabei auch nicht auf die Buchhandlungen beschränken, sondern versuchen, an das große Publikum durch Verwendung von Läden verschiedener Branchen als Verkaufsstellen heranzukommen, wurde diese Mitteilung in der Öffentlichkeit zwar mit Befriedigung aufgenommen. Doch die alten und konservativen Firmen glaubten in diesem revolutionären Vorgehen besonders fortschrittlich gesinnter Häuser deren Absicht zu erkennen, nämlich die Gründung eines »Büchertrusts«. Die Kontroverse ist noch nicht völlig beigelegt, wieweil das »DollARBuch« nicht mehr in gleichem Maße den Zantapfel bildet. Die schon lange im Verlagsgeschäft vorhandenen wirtschaftlichen Mißstände wurden durch die Erörterung besonders scharf beleuchtet und führende Fachleute kamen zu der Einsicht, daß die Lösung des Problems sich nur durch systematisches Studium der innerhalb der Branche bestehenden Verhältnisse erzielen lasse. Daraufhin kam es im Juli zunächst zu der von fünf Verlagfirmen bewirkten Gründung eines »Book Publishers' Research Institute«, welches dem Prospekt zufolge sich die Aufgabe stellt, bezüglich der den Buchhandel betreffenden Probleme nach innen und außen aufklärend zu wirken. Die Mitglieder des Instituts erläuterten seine Aufgabe dahin, daß es als Dolmetscher zwischen Publikum und Buchhandel und umgekehrt wirken solle.

Das Institut (Adresse 730 Fifth Avenue) hat sich mit einer Kampagne gegen den 1 \$-Roman eingeführt, der »einen wirtschaftlichen und kulturellen Fehler« bedeute. Zum Beweise der im Verlagsgeschäft möglichen nur geringen Gewinne hat das Institut Ziffern veröffentlicht, aus welchen hervorgeht, daß, falls der Verleger einen Originalroman in durchschnittlicher Auflage von 3270 Exemplaren veröffentlicht und ihm der Verkauf der ganzen Auflage gelingt, nach Abzug der Beträge für Druck, Papier, Einband, Umschlag, Druckplatten, Werbung und Handlungsunkosten unter Einrechnung der Abgabe an den Verfasser sowie der üblichen Rabatte von dem Ladenpreise von \$ 2.50 je Exemplar nur ein reiner Nutzen von 6¼ Cents bzw. 2.7% für ihn übrigbleibt. Dazu gehen, wie es in der Veröffentlichung heißt, etwa 45% der Romane nicht über eine erste Auflage hinaus, und die zweite und etwaige folgende Auflagen umfassen zumeist nur je 500 Exemplare.

Die Gründung des erwähnten Instituts war augenscheinlich nur ein erster Versuch zur Besserung der Lage, denn jetzt hat sich die »National Association of Book Publishers« mit den im Sortimentsbuchhandel, im Buchbindergewerbe, in der Papierfabrikation und verwandten Zweigen bestehenden Vereinigungen zusammengetan, um zur Erreichung des gleichen Zieles methodisch vorzugehen. Wie der Präsident der erstgenannten Gesellschaft, Edwards H. Mills, Leiter der Verlagsgesellschaft Longmans, Green & Co., bekanntgegeben hat, hat man gemeinsam einen Volkswirtschaftler mit der Aufgabe betraut, den Buchhandel zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung zu machen, mit dem